

Wer Visionen hat, soll zum Arzt gehen!

(Helmut Schmidt)

Ich musste bei der heutigen Diskussion an den Altbundeskanzler denken.

Zwischen den Zeilen der Diskussion um neue Nutzungsformen, neues Wohnen, neues Leben schimmerte eine Sehnsucht nach der heroischen Vergangenheit und der Hoffnung auf eine zweite Chance, diesmal ohne Guru, ohne Pädophilie, ohne.....

Ich glaube, unter dieser Prämisse ist eine Weiterentwicklung des Friedrichshof zum Scheitern verurteilt.

Die Kommune konnte zwei großartige Orte (Friedrichshof und El Cabrito) aufbauen, weil sie in der entscheidenden Phase frei von ökonomischen Zwängen handeln konnte. Diese Möglichkeit gibt es nicht mehr. Die Sehnsucht nach Visionen kommt daher, dass die einzige Vision, die solches noch einmal ermöglichen würde, eben wieder eine Kommune wäre, und leider dieselben unerfreulichen Nebenwirkungen hätte.

Unter den heutigen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen wäre niemand bereit, in eine Dorfentwicklung zu investieren, deren Masterplan von einer gutgemeinten Idee des besseren Zusammenlebens bestimmt wurde. Dafür würde auch der Verkauf der Kunstsammlung nicht ausreichen, auch weil niemals eine Mehrheit dafür gäbe, alle Ressourcen in ein solches Projekt zu stecken. Wir wissen ja noch nicht einmal, ob eine Mehrheit der Friedrichshof-Bewohner ein solches Projekt haben wollte.

Unsere Gesellschaft basiert auf Individualismus, individueller Freiheit und radikaler Ökonomie. Dem haben wir uns am Ende der Kommune lustvoll hingegeben, auch wenn es für viele alleinstehende Mütter, junge Familien etc. viel sinnvoller gewesen wäre, das prekäre Leben gemeinsam erträglicher zu gestalten.

Wir denken an alternative Wohnformen, die Abwendung vom Einfamilienhaus etc. und ich erlebe in meiner täglichen Praxis das genaue Gegenteil. Die meisten meiner Kunden lassen sich ein Einfamilienhaus bauen und scheren sich einen Teufel um Flächenverbrauch, schlechte Energiebilanz und anderes. Im Übrigen ist die Erkenntnis nicht neu, schon vor 40 Jahren hat man uns die grundlegenden Nachteile dieser Bauform vermittelt.

Ich finde die Vorstellung, den Friedrichshof zu einem Ort mit großer Gestaltungsfreiheit zu machen, sehr attraktiv, doch sollten wir bei der Umsetzung weniger davon ausgehen, was gut und schön wäre als von dem was machbar und nicht schlecht ist.

Ich bin gespannt, wie der Planungsprozess weiter geht und freue mich auf einen regen Austausch.

Andreas Blendinger

Hamburg, den 16. April 2021